



Fachschaft Philosophie Köln

## Stellungnahme der Fachschaft Philosophie der Universität zu Köln zur Diversität in „Philosophie Kontrovers“-Veranstaltungen

Köln, 16. August 2019

Sehr geehrte Damen und Herren Vorstandsmitglieder,

anlässlich des bevorstehenden Wintersemesters und den damit einhergehenden Veranstaltungsplanungen, möchten wir, die Fachschaft Philosophie, uns für mehr Diversität in den Veranstaltungsformaten des philosophischen Seminars aussprechen.

Zunächst möchten wir anmerken, dass das extracurriculare Angebot des philosophischen Seminars großen Anklang bei der Studierendenschaft findet, und durchweg als eine Bereicherung des Lehralltags wahrgenommen wird. Aus diesem Grund wissen wir es sehr zu schätzen, dass im Zuge der *Cologne Summer School in Philosophy*, der *Albertus-Magnus-Professur*, der *Kölner Mediaevistentagung*, des *Ethik Forums Köln* und nicht zuletzt durch *Philosophie Kontrovers* den Studierenden regelmäßig die Möglichkeit zur philosophischen Bildung über die Lehrveranstaltungen hinaus gegeben wird.

Trotzdem ist den Studierenden die mangelnde Diversität in Veranstaltungsreihen des philosophischen Seminars nicht entgangen, sodass wir uns verpflichtet fühlen hierzu Stellung zu beziehen. Wir möchten uns in dieser Stellungnahme vor allem für mehr Diversität in der Besetzung von *Philosophie Kontrovers*-Vorträgen und Respondenzen einsetzen, da es sich hierbei mit drei Vorträgen pro Semester um das wohl präsenteste Veranstaltungsformat in der Vorlesungszeit handelt und durch das breite Spektrum an Themen insgesamt die meisten Studierenden anspricht.

Betrachtet man die Vorträge der letzten fünf Semester, zeichnet sich aber auch ein klarer Missstand ab. In der Zeit vom Sommersemester 2017 bis zum Sommersemester 2019 fanden 15 Vorträge statt. Nur einer dieser 15 Vorträge wurde von einer weiblichen Vortragenden gehalten, die restlichen 14 Vorträge wurden ausschließlich von männlichen Vortragenden bestritten. In den Respondenzen zeichnet sich eine ähnliche Tendenz ab, wenn auch nicht so radikal wie in der Besetzung der Vorträge. So waren drei von 15 Respondenzen weiblich, die restlichen 12 männlich besetzt. Das entspricht in den Vorträgen einer Frauenquote von ca. 6,7 % und in den Respondenzen einer Quote von 20 %.

Es ist ein zu bedauernder Fakt, dass Frauen gegenüber Männern im wissenschaftlichen Personal an deutschen Hochschulen und insbesondere im Bereich von Professuren deutlich unterrepräsentiert sind. Eine aktuelle Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom Juli 2019 bestätigt, dass der Frauenanteil innerhalb der Professor\*innenschaft im Jahr 2018 bei 25 % lag<sup>1</sup>. Trotzdem lehnen wir es ab, auf Grundlage solcher Zahlen, einen unterdurchschnittlichen Frauenanteil bei wissenschaftlichen Diskussionsveranstaltungen zu rechtfertigen. Dies hat zwei primäre Gründe.

Erstens liegt der Anteil an Frauen bei den Vortragenden der *Philosophie Kontrovers*-Veranstaltungen der letzten fünf Semester noch weit unter dem Frauenanteil innerhalb der Professor\*innenschaft. Da es weiterhin kein zwingendes Kriterium ist eine Professur innezuhaben, um Vortragende/r im Format *Philosophie Kontrovers* zu sein, läge der Anteil an theoretisch zur Verfügung stehenden Frauen wohl noch höher als 25 %. Das bedeutet, dass die Verteilung

---

<sup>1</sup> Statistisches Bundesamt: *Pressemitteilung Nr. 256 vom 5. Juli 2019*, unter:  
[https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/07/PD19\\_256\\_213.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/07/PD19_256_213.html) (abgerufen am 16.08.2019).

von Rednerinnen und Rednern nicht repräsentativ für die tatsächlichen Verhältnisse im wissenschaftlichen Bereich der Philosophie ist.

Zweitens halten wir es für wichtiger in Angelegenheiten der Gleichstellung nicht nur zu betrachten, wie die Verteilungen tatsächlich sind, sondern vor allem zu fragen, wie sie sein sollten. Uns ist bewusst, dass das Aufbrechen veralteter Strukturen eine gewisse Zeit braucht und mitunter schwergängig anlaufen kann. Wir glauben aber auch, dass gerade öffentliche Veranstaltungen, in denen Philosophinnen und Philosophen die Möglichkeit haben aktuelle Forschungen zu präsentieren und diskutieren, eine wichtige Stellschraube in solchen Gleichstellungsprozessen darstellen. Besonders weil solche Veranstaltungsformate als repräsentativ für den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs und die Zusammensetzung seiner Teilnehmer\*innen wahrgenommen werden, ist die entmutigende Wirkung, die eine deutliche Unterrepräsentation von Frauen insbesondere auf Studentinnen hat, nicht zu unterschätzen.

In einem im Juni 2013 veröffentlichten Artikel im Newsletter der DGPhil schreibt Prof. Dr. Andrea Marlen Esser in Bezug auf die Frage, warum Frauen sich gegen die Fortsetzung ihrer akademischen Karriere entscheiden:

„Möglicherweise betreffen diese Gründe nicht die Bedingungen in der Post-doc-Phase, sondern richten sich auf die besonderen Arbeits- und Kommunikationsformen in der akademischen Philosophie, die bereits im Studium das Fach prägen und die dann allmählich als fest etabliert, ja geradezu typisch, erkannt werden.“<sup>2</sup>

Wir empfinden diese Vermutung als schlüssig und halten es für folgerichtig zu den angesprochenen „besonderen Kommunikationsformen“ auch das selbstverständliche, stetige und der Studierendenschaft gegenüber unkommentierte Überrepräsentieren von männlichen Philosophen in wiederkehrenden Diskursformaten zu zählen.

Uns ist bekannt, dass vereinzelt bereits Versuche unternommen wurden, um den Rednerinnenanteil in *Philosophie Kontrovers*-Veranstaltungen zu steigern. Umso bedauerlicher ist es, dass solche Bemühungen ineffektiv blieben und für die Studierendenschaft nicht erkennbar waren, da sie nicht offen kommuniziert wurden. Auf diese Weise wird das Bild einer männlich dominierten Philosophie regelmäßig gestärkt.

Aus diesen Gründen möchten wir Sie um die Einführung einer verbindlichen Geschlechterquote für *Philosophie Kontrovers* bitten. Auch wenn die Einführung einer solchen Quote allein natürlich nicht den Mangel an Frauen im philosophisch-akademischen Bereich aufwiegen kann, so hat sie doch eine starke Signalwirkung, die sich sowohl positiv auf die Suche nach potentiellen weiblichen Vortragenden als auch auf Besucher\*innen der Vorträge auswirkt. Die Gründe für die Unterrepräsentation von Frauen in philosophischen Diskussionsformaten bestehen wohl darin, dass tendenziell weniger Frauen als Männer angefragt werden und/oder, dass die Frauen, die angefragt werden, häufiger als ihre männlichen Kollegen Anfragen dieser Art ausschlagen. Mit einer transparent kommunizierten Frauenquote kann dieser Effekt geschwächt werden. Auf Seite der Anfragenden wird man sich bemühen, die Quantität der angefragten Frauen zu erhöhen. Viel wichtiger noch kommt man durch eine Anfrage unter der Prämisse einer selbstgesetzten, verbindlichen Geschlechterquote dem wohl mehrheitlich bestehenden Unmut bei, sich nicht als Frau und somit Ausnahme, öffentlich in einem männerdominierten Veranstaltungsformat behaupten zu wollen. Gelingt es auf diese Weise den Anteil an Rednerinnen langfristig zu erhöhen und zu stabilisieren, so hat dies wiederum einen direkten Einfluss auf die Entscheidung junger Philosophinnen eine akademische Karriere anzustreben.

Konkret möchten wir anregen, eine 50/50-Quote zu setzen. Dies würde bedeuten, dass drei von sechs Vorträgen im Jahr von Philosophinnen gehalten werden. Uns ist bewusst, dass dieses Ziel eventuell nicht direkt voll umsetzbar sein wird. Eine klare Befürwortung und Kommunikation gegenüber den eingeladenen Redner\*innen und der Studierendenschaft ist jedoch sofort möglich und sollte im Zuge der Veranstaltungsplanung des nächsten Semesters berücksichtigt werden.

---

<sup>2</sup> Esser, Andrea Marlen: *Eine Angelegenheit aller*, in Deutsche Gesellschaft für Philosophie e. V. Newsletter Juni 2013, Nr. 20, S. 1-2.